Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 232 (1959)

Artikel: Die Kokosnuss
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657340

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

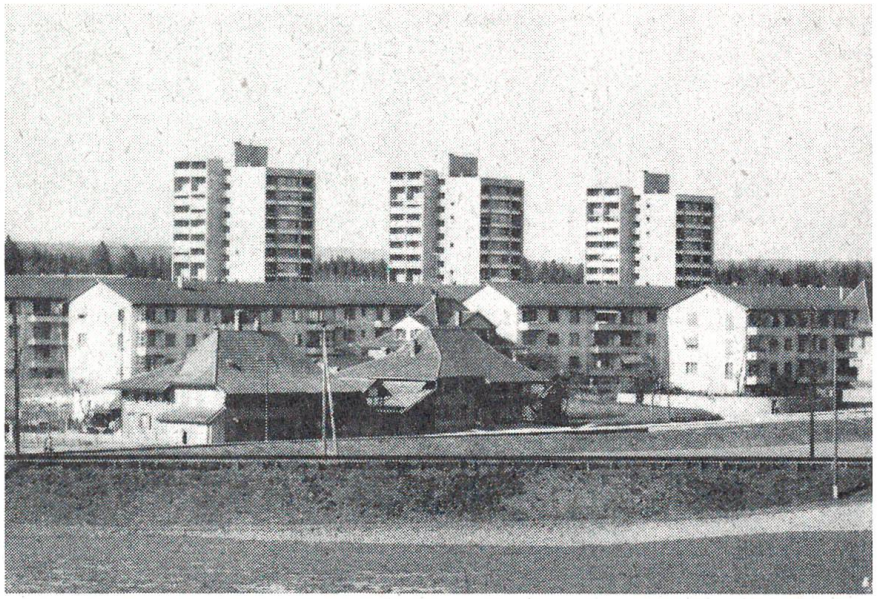
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen aus, desgleichen nirgends zu finden und man keine bey Heyden und Türken wurde antreffen; man sollte glauben, daß Sie sich zusammen verschworen, alle Religion, Sittenlehre, Wahrheit . . . beyseits zu sezen."

Lebhaft begrüßte der um das Wohl des Vaterlandes besorgte Gelehrte die Stiftung der Helvetischen Gesellschaft, deren Mitgliedschaft er freudig annahm. Allerdings, dem nüchternen und etwas trockenen Bernerschädel sagte die tränenreiche Gefühlsseligkeit und der patriotische Singsang der Schinznacher Freunde wenig zu, und schmerzvoll berührte ihn das Versagen der Streiter bei allen praktischen Aufgaben. Immerhin: die Bannerträger des Fortschritts hatten sich gefunden, das Losungswort zur Einheit und Eintracht der eidgenössischen Gaue war gefallen. Der Tod nahm Engel hinweg, bevor die Flammenzeichen der Französischen Revolution die Welt ins Unglück stürzten und der Schweiz von fremder Macht eine Einheit aufgezwungen wurde, an die er wohl kaum gedacht hat.



Durch Hochhäuser erhalten die Außenquartiere von Bern ein ganz neues Gesicht. Hier die drei Wohnblöcke in Bethlehem.

Photo Paul Pulfer, Bern

Die Kokosnuß

Die Insel Bikini im Stillen Ozean – unsern modernen Badenixen heute ganz besonders vertraut – war in frühern Jahren der Treffpunkt zahlreicher Kopra-Trader, wie die Aufkäufer der wertvollen, fetthaltigen Kokosnußkerne genannt wurden. Es handelte sich dabei meist um recht abenteuerliche Gestalten, die bei ihren Zusammenkünften dem Alkohol, vorab dem Rum, übermäßig zuzusprechen pflegten, so daß manch eine Sitzung damit endete, daß alle Teilnehmer unter dem Tische lagen.

Nach Bikini verirrte sich nun eines schönen Tages ein blasser Jüngling namens Takly, John Takly. Er war in Sidney zu Hause und konnte sich rühmen, daß von Kindsbeinen an niemals ein Tropfen Alkohol über seine Lippen gekommen war.

Dieser seltsame junge Mann geriet also in die Tafelrunde jener Kopra-Trader. Wenig Phantasie gehört dazu, sich vorzustellen, wie sehr er seiner Entrüstung über den dreimal verflixten Alkohol und dessen Folgen Ausdruck gab.

Eine Weile ließen sich die gutmütigen Händler die Belehrungen des fanatischen Antialkoholikers gefallen, dann wurden ihnen die Moralpredigten langweilig, und sie fragten ärgerlich: „Was sollen wir denn nun eigentlich trinken, Mister Takly?"

„Wasser, meine Herren!" gab der zur Antwort.

Worauf ein allgemeines Gelächter erfolgte. „Lieber junger Freund", erklärte der älteste der Männer, der „Konsul", „Wasser ist hier auf Bikini eine lebensgefährliche Angelegenheit."

„Dann bereiten Sie sich Tee oder Kaffee!"

„Womit? Haben Sie Teeblätter oder Kaffeebohnen? Nein? Na also, wir auch nicht, und kaufen können wir nichts, denn wir sind hier auf Bikini und nicht in Sidney!"

„Dann trinken Sie doch – nun ja – die Milch aus den Kokosnüssen", meinte darauf Mr. Takly und

Nach einem Unterbruch von fünf Jahren fand im Juni 1958 wieder ein Berner Volksfest statt. In der vom Verkehr restlos befreiten innern Stadt amüsierte sich jung und alt von Samstag mittags bis Sonntag abends.

Photo W. Nydegger, Bern

deutete zu den Kronen der Palmen, die über ihnen im Seewinde rauschten.

„Hm! Erstens würde das ein teurer Spaß werden, wollten wir alle unsere jungen Nüsse versaufen, und zweitens – sagen Sie mal, junger Freund, haben Sie schon jemals Kokosmilch getrunken?"

„Nein, das nicht, doch hat man mir berichtet, es sei ein wohlschmeckendes Getränk."

„Na schön – wenn es Ihnen recht ist, können Sie ja morgen früh mal das Zeug kosten."

„Herzlich gern."

Während der blasse Jüngling längst unter seinem Moskitonetz schlummerte, rief der Konsul seinen Boy und gab ihm den Auftrag, ein paar junge Kokosnüsse zu holen. Die wurden nun vorsichtig angebohrt und dann, nachdem man ihre Milch gehörig mit Rum vermischt hatte, sorgfältig verschlossen und noch in der gleichen Nacht in die Krone einer alten Palme an die echten Fruchtdolden mit einem hauchdünnen Netz aufgehängt.

Am nächsten Morgen wanderten die Männer zum Strande herab, und als sie an den bewußten Baum gelangt waren, fiel einem von ungefähr ein, daß Mr. Takly ja gewünscht hatte, Kokosmilch zu kosten.

Ein Wink und schon schlüpfte ein Kanake mit den Füßen in eine Schlinge und rutschte den glatten Stamm hinauf.

Bautz-bautz-bautz polterten drei schöne Nüsse in den weichen Sand.

„Sehen Sie, so macht man das", sagte der Konsul und erklärte dem Greenhorn aus Sidney, wie er eine Nuß anzubohren hätte. Dieser setzte dann die Schale an die Lippen und trank – und trank – und trank ohne abzusetzen den Inhalt der Nuß bis auf die Nagelprobe.

„Ha!" sagte er darauf mit leichtem Zungenschlag, „mei.. meine Herren! Das.. das schmeckt ja einfach großartig! Wie.. wie können Sie nur den scheußlichen Alko.. kohol trinken, wenn Ihnen die gütige Mutter Natur solch ein herrliches Ge.. Getränk bietet? Oh, könnte ich die bei.. beiden anderen Nüsse auch noch bekommen?" – Als er sie ausgetrunken, wankte Mr. Takly selig und voll süßer Kokosmilch nach Hause zurück und ließ sich den ganzen übrigen Tag nicht mehr blicken. Wahrscheinlich schlief er seinen Rausch aus.

Am anderen Tage erschien der Jüngling erst zur Mittagszeit. Er war schlechter Laune und sichtlich verstimmt.

„Was fehlt Ihnen denn, junger Freund?" erkundigte sich der Konsul voller Teilnahme.

„Ach, meine Herren", entgegnete Takly, „ich glaube, ich habe gestern mein Urteil etwas voreilig abgegeben – Kokosmilch und Kokosmilch ist keineswegs dasselbe!"

„Und wie kommen Sie zu dieser Ansicht, junger Freund?"

„Oh, ich habe den ganzen Morgen am Strande gesucht und gesucht – die Palme von gestern habe ich leider nicht wieder finden können."